



Nationales Programm für nachhaltigen Konsum

Stellungnahme des NABU zur Verabschiedung des Nationalen Programms für nachhaltigen Konsum (Stand: 01.03.16)



Der NABU, Naturschutzbund Deutschland e.V., vereint 590.000 Mitglieder und Förderer und ist damit der größte Naturschutz- und Umweltverband in Deutschland. Als zivilgesellschaftliche Organisation tritt er für eine ressourcenschonende Produktion und einen nachhaltigen Konsum- und Lebensstil ein, um eine suffiziente, konsistente und effiziente Wirtschafts- und Lebensweise zu erreichen, die den Erhalt der Biodiversität, den Klimaschutz und die Verfügbarkeit aller natürlichen Ressourcen für nachfolgende Generationen und den globalen Süden sicherstellt.

Der NABU begrüßt, dass das Kabinett am 24.02.2016 das Nationale Programm für nachhaltigen Konsum beschlossen hat. Positiv ist hervorzuheben, dass das Programm nicht nur vom Bundesumweltministerium auf den Weg gebracht wurde, sondern ressortübergreifend abgestimmt wurde und damit andere Ministerien wie das Bundeslandwirtschaftsministerium und das Bundesministerium für Justiz- und Verbraucherschutz von Anfang an beteiligt waren, deren Arbeitsbereiche maßgeblich sind für nachhaltigen Konsum und Verbrauch.

Anmerkungen zum Programm

Im Programm werden übergreifende Handlungsansätze einer Politik für nachhaltigen Konsum und einzelne Bedürfnisfelder wie Mobilität, Ernährung, Wohnen und Haushalt, Arbeiten und Büro, Bekleidung sowie Freizeit und Tourismus und deren Handlungsansätze vorgestellt. Während die Handlungsansätze und Bedürfnisfelder umfassend vorgestellt werden und das Thema nachhaltiger Konsum mit seinen komplexen Problemen dargestellt wird, decken die im Programm dargestellten Maßnahmen die gesellschaftlichen Herausforderungen für nachhaltige Konsum- und Lebensstile nur sehr unzureichend ab.

Da es versäumt wurde, messbare Indikatoren, quantifizierbare Ziele und einen definierten Zeitrahmen in das Programm aufzunehmen, sind alle genannten Maßnahmen und ihr eventuelles Ergebnis im besten Falle unklar, im schlechtesten unzureichend. Die Umsetzung der Maßnahmen ist von der Bereitstellung von finanziellen Mitteln abhängig, die im Programm keine Erwähnung finden. Die fehlende Finanzierung wird daher bei allen beschriebenen Maßnahmen kritisiert.

Kontakt

NABU Bundesgeschäftsstelle

Indra Enterlein
Referentin für Umweltpolitik

Tel. +49 (0)30.28 49 84-11 78
Indra.Enterlein@NABU.de

In dem Programm sind folgende **übergreifende Handlungsansätze** beschrieben worden: Gesellschaftliche Diskussion, Bildung, Verbraucherinformation, Umwelt- und Sozialzeichen, Umweltgerechte Produktgestaltung (Ökodesign), Nachhaltige Öffentliche Beschaffung, Forschung für nachhaltigen Konsum, Soziale Innovationen und Monitoring für nachhaltigen Konsum.

Eine **gesellschaftliche Diskussion** über das Thema anzuregen ist richtig und wichtig. Der Ansatz eines Bundeskulturprogramms „Konsumwelten im Wandel“ kann ein interessanter Ansatz, aber nur ein Baustein dessen sein. **Unklar bleibt, wofür die Bundesregierung das vorliegende Programm nutzen will.** Wird sie die vorgeschlagenen Forschungsvorhaben tatsächlich vergeben? Wird sie die Effekte ihrer Gesetzgebungsverfahren dahingehend prüfen, ob sie nachhaltigeren Konsum ermöglichen? Wird sie die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass Verbraucherinnen und Verbraucher zukünftig finanziell besser dastehen, wenn sie nachhaltiger konsumieren?

Verbraucherinformationen müssen dort bereit gestellt werden, wo die Produkte erworben werden. Die Informationen müssen entweder am Produkt selber, oder am Regal, bzw. online in der Beschreibung zum Produkt aufgeführt sein. Beispielsweise ist eine klare Kennzeichnung von Einweg- und Mehrwegsystemen schon seit Jahren in der Debatte und hätte in diesem Programm als konkrete Maßnahme aufgeführt werden können. Das Konzept des zweiten Preisschildes, welches **Sozial- und Umweltauswirkungen eines Produktes neben dem Preisschild abbildet, ist der richtige Weg**, die Umwelt- und Sozialkosten in der gesamten Lieferkette aufzuzeigen. In einem weiteren Schritt muss es darum gehen, diese Kosten in den Preis einzubeziehen. Unklar bleibt, welches der existierenden Konzepte zur Berechnung der o.g. externen Kosten von der Bundesregierung genutzt werden will.

Bei der **umweltgerechten Produktgestaltung** sieht der NABU ein großes Potential, allerdings wurden konkrete Möglichkeiten der Umsetzung in der Vergangenheit oftmals nicht aufgegriffen. Dazu zählen beispielsweise der Entwurf des WertstoffG sowie das novellierte ElektroG, wo Abfallhierarchie und Abfallvermeidung nicht ausreichend berücksichtigt werden. Hier hätte der Gesetzgeber konkrete Maßnahmen und Ziele bereits in den Gesetzestext schreiben können.

Bei der nachhaltigen **Öffentlichen Beschaffung** (Gesamtvolumen: 13 % des deutschen BIP, vgl. BMU 2008) sieht der NABU das größte Potential, da **bei der Beschaffung spezifische Anforderungen an Produkte direkt eingefordert werden können** und nachhaltigere Produkte sich dadurch besser am Markt etablieren können. Der Einkauf von nachhaltigeren Produkten darf bei der Beschaffung nicht nur eine Option sein, die man wählen kann, sie muss priorisiert werden und ggf. an die Vergabe von Finanzmitteln gekoppelt werden.

Ein weiterer Kritikpunkt des NABU ist die **Auswahl und Auflistung der Maßnahmen**. Die Beschreibung der Bedürfnisfelder und deren Problemlagen zeigt die Dringlichkeit des Handelns. Die Maßnahmen spiegeln diese Dringlichkeit aber nicht wider. Gleichzeitig ist die Auswahl inhaltlich nicht nachvollziehbar und erscheint zu willkürlich. In der jetzigen Form werden die Maßnahmen nicht ausreichen, um die beschriebenen Probleme zu lösen oder wenigstens abzuschwächen. **Deshalb wäre es notwendig, eine Strukturierung vorzunehmen und die Maßnahmen entsprechend der erwarteten Wirkungen und der Umsetzbarkeit zu ordnen.** Die Maßnahmen, die unter der Berücksichtigung der Rahmenbedingungen den größten Effekt versprechen, müssten als erstes umgesetzt werden.

Ebenfalls muss die Art der Maßnahmen aufeinander Bezug nehmen. Beispielsweise verspricht die Umsetzung von Ökodesign-Anforderungen einen hohen Grad an Effekten, muss jedoch von kommunikativen Maßnahmen flankiert und vorbereitet werden, um eine gesellschaftliche Akzeptanz zu erreichen. Die kommunikativen und bewusstschaftlichen Maßnahmen müssten sich also direkt auf die Maßnahme auf Produktebene beziehen. Alle Bereiche, die auf die Rahmenbedingungen abzielen wie die Verbesserung der Lieferkette, das Ökodesign oder die nachhaltigere Ausrichtung der Ausbildung von Fachkräften zielen stark auf die Umsetzung hin zu einem nachhaltigeren Konsum hin. Kommunikative Maßnahmen zur Verbrauchersensibilisierung sind ebenfalls notwendig und wichtig, sie zielen jedoch auf eine mittel- und langfristige Sensibilisierung hin. Beides schließt sich nicht aus und muss aneinander gekoppelt werden. Bei der Formulierung von Maßnahmen ist es also notwendig, jeweils Umsetzungsmaßnahmen neben Kommunikationsmaßnahmen zu stellen.

Fazit

Der NABU kritisiert, dass kaum wirksame Maßnahmen im Programm enthalten sind und es versäumt wurde, messbare Indikatoren, quantifizierbare Ziele und einen fest definierten Zeitrahmen in das Programm mit aufzunehmen. Ohne Zieldefinition, Zeitrahmen, bis wann man welches Ziel erreichen will, und hinterlegte Indikatoren ist eine Überprüfung der Maßnahmen nicht möglich. Auch ist es notwendig, das Programm mit ausreichenden finanziellen Mitteln auszustatten und nachhaltigen Konsum als ernsthaftes und überprüfbares Politikziel zu etablieren. Ebenfalls fehlen Hinweise darauf, an welche Prozesse und Gesetzesvorhaben sich das Nationale Programm für nachhaltigen Konsum anschließen kann.